Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Mit König! für Freiheit

Morgen-Ausgabe.

No. 196. Sonntag, den 27. April. 1856.

Deutschland.

§§ **Berlin**, 26. April. Als Ergänzung zu der Ihnen gestern mitgetheilten Nachricht hinsichtlich der Veränderungen bei der hiesigen russischen Gesandtschaft habe ich hinzuzufügen, daß es den Anschein hat, als werde Baron Budberg nicht nach Konstantinopel gehen, sondern auf seinem hiesigen Posten bleiben. Ebenso wird der General-Militairbevollmächtigte von Benkendorf der hiesigen Gesandtschaft verbleiben, während das übrige Gesandtschaftspersonal in seiner Gesammtheit versetzt wird.

Von Seiten des Petersburger Hofes ist der Fürst von Sain-Wittgenstein-Berleburg mit der vollzogenen Friedensratifikation nach Paris gesandt worden. Der Fürst traf hier am 24. ein, begab sich zu Sr. Majestät dem Könige und nach kurzem Aufenthalt an seinen Bestimmungs-Ort. Erst nach der Abreise des Fürsten sind die von dem preußischen Kabinet vollzogenen Ratifikationen abgegangen; womit die Zeitungsnachrichten, daß die Ratifikationen schon am 19. abgegangen, ihre Widerlegung finden.

Ihre Maj. die Kaiserin Wittwe von Rußland wird gegen den 14. k. M. hier eintreffen, und sich nach einem 14tägigen Aufenthalt zu Potsdam nach Wildbad begeben.

Der Mörder der Wirthschafterin des Geh. Baurath Anders ist in der Person des bereits bald nach Entdeckung des Raubmordes verhafteten Tischlergesellen Flapp ermittelt worden; derselbe soll die That bei dem Verhöre in der letzten Nacht gestanden haben.

§ **Berlin**, 26. April. (Herrenhaus.) Unter den geschäftlichen Mittheilungen erfolgt die Verlesung des Antwortschreibens des Minister-Präsidenten auf das vom Gesammt-Vorstand beschlossene Ersuchen auf gleichzeitige Vorlegung der Gesetz-Entwürfe an beide Häuser des Landtages. Der Minister-Präsident verspricht in dem Schreiben, nach dem Ansuchen des Vorstandes zu verfahren. — Der erste Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Bericht über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Abschätzung von Landgütern zum Behufe der Pflichttheils-Berechnung in der Provinz Westphalen. Die Kommission schlägt die Annahme des Gesetz-Entwurfes nach den Beschlüssen des Hauses der Abgeordneten, mit nur zwei von ihr beschlossenen unwesentlichen Abänderungen zu den §§. 3 und 9 vor. Das Haus verwirft ohne besondere Debatte den zu §. 9 gestellten Abänderungs-Antrag, genehmigt dagegen die Aenderung des §. 3 Nr. 2 statt: „so wie des hochstämmigen Holzes", zu setzen: „so wie des nach forstwirthschaftlichen Prinzipien überständigen Holzes". Der Entwurf muß demnach noch einmal an das Haus der Abgeordneten zurückgehen. Das Haus genehmigt hierauf nachstehende von der Kommission empfohlene Resolution: „Das Herrenhaus wolle die Erwartung aussprechen: die Staats-Regierung werde bei dem, von dem Beschlusse des Hauses über den Antrag des Grafen v. Itzenplitz auf Vorlegung eines Gesetz-Entwurfes wegen Feststellung ermäßigter Annahme-Taxen für die in Erbgang kommenden Bauergüter, gehofften Erfolge auf die für diesen Zweck, namentlich bei der Intestat-Erbfolge weiter, als das vorliegende Gesetz, gehenden Wünsche des Hauses auch zu Gunsten der Provinz Westphalen mittelst entsprechender Vorlage ferner Rücksicht nehmen." — Das Haus setzt demnächst die Berathung des Entwurfs einer Städte-Ordnung für die Rheinprovinz fort. Zu diesem Entwurfe liegen verschiedene Abänderungs-Anträge der Herren Hammers und Onderevck vor. Zu §. 1 soll nach diesen Anträgen die Städte-Ordnung für die auf dem Provinzial-Landtage im Stande der Städte vertretenen Gemeinden zur Anwendung kommen. In solchen Gemeinden soll nach zweimaligem Beschluß der Gemeinde-Vertretung (innerhalb acht Tagen) nach Vernehmung des Kreistages durch Königl. Verordnung das Gesetz eingeführt werden können.

Herr Piper vertheidigt dies Amendement, indem er sämmtliche vorgeschlagene Abänderungs-Vorschläge für Verbesserungen hält. Dieselben seien durch die Verhältnisse bedingt und es sei besser, sie jetzt zu beschließen, als auf eine legislative Nachhülfe zu hoffen; man habe dies bei der Verfassungs-Urkunde gesehen. Die Vorschläge hätten übrigens keinen andern Zweck, als den rheinischen Städten gleiche Rechte mit den Städten anderer Provinzen einzuräumen.

Der Minister des Innern bekämpft diesen, bereits im anderen Hause verworfenen Antrag, indem er denselben als nicht im Interesse der Rheinprovinz liegend bezeichnet. Er fügt hinzu, daß er ermächtigt sei, im Namen der Staats-Regierung zu erklären, daß allen Städten der Rheinprovinz auf ihren Antrag die Städte-Ordnung verliehen werden solle und daß Einleitungen dazu bereits getroffen würden.

Herr v. d. Heydt empfiehlt die Ablehnung des Amendements, Herr Hammers dessen Annahme. Herr Graf v. Itzenplitz meint, daß man nicht kleiner Umstände wegen das große Prinzip aus den Augen verlieren möge. Sollte hier ans Amendiren gegangen werden, so müßten alle Abänderungen, welche das andere Haus beschlossen, verworfen und die Regierungs-Vorlage wieder hergestellt werden. Man möge den Antrag deshalb ablehnen. Graf v. Arnim-Boitzenburg bekämpft das vom Grafen v. Itzenplitz ausgesprochene Prinzip, daß man hier nicht amendiren möge, weil die Amendements vom andern Hause nicht angenommen wurden. Dies Prinzip wäre sehr bedenklich; das Hans habe vielmehr die Pflicht, seine Rechte nicht aufzugeben, damit es nicht seine Selbstständigkeit und Würde aufgebe. — Der Antrag des Herrn Hammers wird abgelehnt. (Postschluß. Fortsetzung im nächsten Blatt.)

§§ **Berlin**, 26. April. Die heutige 65. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 10¼ Uhr durch den Präsidenten Gr. zu Eulenburg eröffnet. Am Ministertisch befanden sich die Herren v. Manteuffel I. und II., v. Raumer, v. Bodelschwingh und mehrere Regierungs-Kommissarien. Das Haus beschäftigt sich mit den noch unerledigten Budget-Berichten über den Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums und den der Gestütverwaltung, und sodann mit dem Etat des Kultusministeriums, und erledigt diese Angelegenheit durch Annahme sämmtlicher Etatspositionen und Ablehnung der besonderen Kommissions-Anträge. Bei den erstgenannten Etats führt eine längere Rede des Abg. v. Bentkowsky über die landwirthschaftlichen Vereine in Posen zu einer polemischen Debatte zwischen dem genannten Abgeordneten und dem Herrn Herzberg. Bei den Etats des Kultusministeriums vertheidigen die hervorragenden Redner der katholischen Fraktion eine Reihe ihrer Anträge, welche sich auf anderweite Verwendung der katholischen Fonds beziehen, jedoch nicht die Zustimmung des Hauses finden. Herr v. Patow spricht gegen die von der Kommission beantragte Bewilligung eines Zuschusses von 5400 Thaler zur Wiederherstellung der Ritterakademie zu Brandenburg; der Kultusminister empfiehlt dagegen die Annahme des Antrages. Derselbe wird verworfen, dagegen die von Herrn v. Schrötter beantragte, unbedingte Bewilligung der Summe, ohne Bürgschaft für spätere Zuschüsse, angenommen. Herr Harkort spricht für die Verbesserung des Gehalts der Elementarlehrer, worauf ihm der Kultusminister erwidert, daß die Regierung diesen Gegenstand fortwährend im Auge behalte, und daß er seit 1852 gegen 200,000 Thlr. für Zuschüsse zu dem Gehalt der Elementarlehrer bewilligt habe. Die Anträge des Herrn v. Bentkowsky auf Zuschüsse für Schulzwecke in der Provinz Posen werden abgelehnt.

Nach einer Bemerkung des Herrn v. Patow, daß nach achtmaliger Berathung des Budgets dasselbe zum ersten Male ganz bewilligt worden, und daß er hoffe, das Ministerium werde im künftigen Jahre mit einem fertigen Finanzplan dem Hause entgegentreten, nimmt das Haus den Schluß-Bericht der Budget-Kommission an. Hierauf schließt die Sitzung gegen 3 Uhr, die nächste findet Montag 10 Uhr statt, wobei die Anträge wegen Wiedereinführung der Prügelstrafe und Beschränkung der frühen Heirathen zur Berathung kommen sollen.

Königsberg, 22. April. Der vom Vorsteheramt der Kaufmannschaft ausgegebene Bericht über den hiesigen Handel im verflossenen Jahre ist in so fern von erhöhtem Interesse, als man durch denselben eine Uebersicht der Vortheile gewinnt, welche unserer Stadt in Folge der Blokade der russischen Häfen zu Theil wurden. Ohne Sie mit Spezialitäten behelligen zu wollen, kann ich auf Grund des amtlichen Berichtes den übertriebenen Vorstellungen gegenüber, welche auswärts darüber gelten, mittheilen, daß diese Vortheile sehr singulärer Natur waren und ebenso nur einzelnen Geschäftstreibenden zu Gute kamen, daß dagegen der Krieg gerade unserer Provinz, bei ihrer eigenthümlichen Lage und ihren nächsten Beziehungen zu Rußland, mancherlei Nachtheile gebracht hat. Erfreulicher sind die Aussichten für die Zukunft: während einerseits zwischen dem hiesigen russischen General-Konsulat und der Finanz-Verwaltung in Betreff handelspolitischer Reformen Unterhandlungen schweben, ist uns ein großer fruchtbarer Distrikt Rußlands durch eine neue Verbindungsstraße näher gerückt; es ist dies der seit Jahren im Bau begriffene Piesterkanal, welcher dem Verkehr übergeben ist; dieser Kanal vereinigt die Weichsel durch ihren Nebenfluß Bug mit dem Dniepr durch dessen Nebenfluß Piget. Durch den Wegfall der Zollgrenze zwischen Rußland und Polen verspricht der Handel auf dieser Verbindungs-Linie das ganze fruchtbare Dnieprland (Ukraine) dem Westen näher zu bringen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, Freitag, 25. April. Man versicherte heute, daß die Ratifikations-Auswechselung schon morgen stattfinden werde. Die hiesigen Journale veröffentlichen den Vertrag vorher nicht.

Aus **Paris**, 23. April, wird dem „Nord" geschrieben: „Diesen Abend werden sämmtliche Ratifikationen des Friedens-Vertrages vom 30. März in Paris eingetroffen sein, auch die der Pforte, die sich rascher als sonst gezeigt hat. Für den 26. oder 28. April wird die letzte Kongreß-Sitzung zur Auswechselung der Ratifikationen angekündigt. Da den betreffenden Regierungen von ihren Bevollmächtigten Copie von den Protokollen zugegangen, so kann die Niederlegung derselben in den Kammern zu London und Turin am 30. April oder 2. Mai erfolgen, da der 1. Mai auf den Himmelfahrts-Tag fällt, wo keine Sitzungen stattfinden. Die Debatten werden dann wahrscheinlich gegen den 5. oder 6. Mai in London und Turin beginnen. In Paris nimmt die Veröffentlichung durch den Moniteur am Tage nach der Auswechselung der Ratifikationen und somit höchst wahrscheinlich in den nächsten Tagen der ersten Woche ihren Anfang. Die kaiserliche Druckerei hat Befehl, den Druck der 23 Protokolle möglichst zu beschleunigen, und die Setzer unterliegen einer besonderen Ueberwachung, damit jeder Indiskretion vorgebeugt werde. — Die souverainen Beschlüsse, welche die Pforte in Betreff der Donau-Fürstenthümer gefaßt hat, bestätigen den Sieg Ali Pascha's im Kongresse, als er jede andere Einmischung, als die des Sultans, zur Regulirung der Organisation in der Moldau und Walachei zurückwies. Die Bevollmächtigten sind darüber einig, daß Ali Pascha, trotz seines leidenden Aussehens, zur Vertheidigung der türkischen Interessen viel Gewandtheit und Energie entwickelte."

Der Friedens-Vertrag hat überall eine wahre Aufregung veranlaßt, jedoch nicht sowohl wegen seines Inhalts, als wegen der Indiskretion, die irgend begangen worden sein muß. Was den Vertrag selbst betrifft, so ist derselbe bis jetzt noch nicht der Diskussion anheimgefallen. Man ist noch zu sehr mit dem Faktum der Veröffentlichung beschäftigt. — Die halboffiziellen Abend-Blätter veröffentlichen folgende Note über diese Angelegenheit: „Zwei Journale, die in Belgien erscheinen, glauben im Stande zu sein, den größten Theil des Vertrages veröffentlichen zu können. Wenn diese Publikation genau ist, so kann sie nur das Resultat einer sträflichen Indiskretion sein, deren Urheber man aufsuchen und bestrafen wird und gegen welche ohne Zweifel die interessirten Regierungen protestiren werden. Wir glauben, von Neuem daran erinnern zu müssen, daß ein Vertrag erst nach dem Austausch der Ratifikationen besteht, und daß man, um den Text des Vertrages zu kennen, seinen Abdruck im Moniteur abwarten muß."

Großbritannien.

London, 24. April. Die Flottenschau zu Spithead lockte gestern eine so gewaltige Menschenmenge nach der Küste von Hampshire, wie sie dort wohl noch nie zuvor auf dem gleichen Raume versammelt war. In Portsmouth und Landport, Portsea und Southsea, Langston und Gosport wimmelte es von Gästen. Jeder Eisenbahnzug spie ein ganzes Heer aus, und in den Straßen der erwähnten Orte war ein solches Gedränge, daß man sich kaum einen Weg durch dasselbe bahnen konnte. Eine Schlafstätte war vorgestern Abend für Geld und gute Worte kaum noch zu bekommen. Um Mitternacht bezahlte man für ein Bett 3—4 Guineen, ja einige Gasthof-Besitzer sollen 15 Lstr. gefordert haben. Tausende von Menschen blieben die ganze Nacht hindurch auf, zum Theil zum Genusse der herrlichen Nachtluft und des Mondscheines verdammt, während andere an Bord der Schiffe im Hafen schliefen. Bald nachdem die Festungskanonen den Aufgang der hell und klar emporsteigenden Sonne verkündigt hatten, ward es in den Straßen lebendig, und ein ungeheurer Menschenstrom wälzte sich nach dem Meeresufer hin. Um 8 Uhr kleideten sich alle Schiffe der Flotte in ihren reichen Flaggenschmuck. Vom Strande von Soutshea aus hatte man einen herrlichen Blick auf das belebte Schauspiel. Der dunkelblaue wolkenlose Himmel, der schimmernde, sich sanft kräuselnde Meeresspiegel, der üppige Rasen von frischem Grün und das Durcheinander von Zelten, Musikbanden, Flaggen, glänzenden Uniformen, fröhlichen Menschengesichtern, prachtvollen Equipagen und Blumengewinden vereinigte sich zu einem eben so heiteren und bewegten, wie bunten Gemälde. Auf der etwa 3 englische Meilen langen Strecke zwischen Fort Monckton und Southsea Castle mochten sich an 100,000 Menschen herumtreiben. Eine Zielscheibe des Spottes sogar für die Londoner, die man doch in dieser Hinsicht für völlig abgestumpft halten sollte, bildeten die abscheulichen, auf der Clarence-Esplanade aufgerichteten Standbilder Nelson's und Wellington's. Es sind dies in der That so gräßliche Vogelscheuchen, daß man kaum begreift, wie der englische Patriot nicht durch den Gedanken, daß ihm nach seinem Tode eine solche Beschimpfung seines Gedächtnisses droht, davon abgehalten wird, etwas Großes für sein Vaterland zu thun. Von den Schiffen her erscholl fröhliche Musik, englische und französische Weisen. Einen von der Admiralität ertheilten Befehl, welchem zufolge alle der Revue beiwohnenden Dampfer nur Anthracit-Kohlen brennen sollten, um den furchtbaren Qualm zu vermeiden, hatten sämmtliche Dampfer befolgt, mit Ausnahme eines einzigen, und dieser Sünder war horribile dictu — die Admiralitäts-Yacht, der Black Eagle, welcher, sich seiner offiziellen Stellung bewußt, unbekümmert um die Entrüstung des profanen Haufens, stolz seine schwarzen Rauchwolken emporwirbelte. Die Königin kam um 12 Uhr zu Portsmouth an und ward am Bahnhofe von Admiral Sir William Parker, erstem Marine-Adjutanten, Admiral Sir E. Lyons, dem Marquis von Townshend, Sir C. Wood und den andern Lords der Admiralität, so wie von dem

französischen Admiral de la Gravière empfangen. Ihre Majestät schiffte sich sofort an Bord der Staatsbarke nach dem im Hafen liegenden Schiffe Viktoria und Albert ein, welches sie nach Spithead brachte. Was das nun folgende Flotten-Schauspiel angeht, so verliert es, vom Lande aus gesehen, durch die zu bedeutende Entfernung viel von seiner Großartigkeit, während diejenigen, welche es vom Wasser aus betrachten, immer nur einen Theil der Bewegungen verfolgen können, mithin keinen rechten Ueberblick über das Ganze bekommen. Den Hauptgegenstand des Interesses bildeten die neuen Kanonenboote und die schwimmenden Batterieen. Die letzteren, vier an der Zahl: Trusty, Glatton, Thunder und Meteor, sind häßliche, plumpe Ungethüme, wahre Hippopotamen, denen auch selbst der überaus reiche Flaggenschmuck, durch welchen sie sich vor den übrigen Fahrzeugen auszeichneten, keine Spur von Anmuth zu verleihen vermochte. Die Kanonenboote, ohne besonders zierlich zu sein, sind doch gewandt und behend in ihren Bewegungen. Als die Königin außerhalb der Doppelreihe an dem ersten Linienschiffe vorbeifuhr, um nachher zwischen den beiden Kolonnen zurück zu segeln, gab der Duke of Wellington das Zeichen zum Salutiren, und die übrigen Schiffe folgten mit ihrem Kanonendonner. Beim Vorübersegeln der königlichen Yacht stiegen die Mannschaften der einzelnen Schiffe auf die Raaen, und als Ihre Majestät zwischen der ganzen Flotte hindurchgefahren war, trat eine Pause von ziemlicher Länge ein, worauf dann die Fortsetzung des Manövers mit ziemlich genauer Beobachtung des vorher festgestellten Programms folgte. Um halb 6 Uhr trat der Hof die Rückkehr nach London an. Den Befehl über die Flotte führte Vice-Admiral Sir George Seymour am Bord des Royal George (von 101 Kanonen), welchem Schiffe diese Ehre wegen des gerade stattfinden St.-Georgs-Tages zu Theil geworden war. Der französische Admiral und sein Stab waren am Bord des Black Eagle Gäste der Lords der Admiralität. Die Parlaments-Mitglieder, sowohl Lords wie Gemeine, welche sich nach der ursprünglichen Verabredung bei der Fahrt durch die Flotte in der unmittelbaren Umgebung der Königin befinden sollten, hatten entschiedenes Unglück. Sie kamen erst an, als die Revue schon halb vorüber war; auch kümmerte sich kein Mensch um sie, wenigstens nicht in offizieller Weise. Gestern Abend um 9 Uhr war die ganze Flotte glänzend illuminirt.

In einem Artikel über die Flottenschau macht die Times die Bemerkung: die Ansicht, welche man früher gehegt habe, daß Dampfer und Segelschiffe gemeinsam operiren könnten, habe sich jetzt als irrig herausgestellt, und es sei der Beweis geliefert, daß der Dampfer das durch die bloße Segelkraft bewegte Fahrzeug nicht als Genossen und Helfer neben sich dulde. Sodann hebt sie hervor, wie sehr die Angriffskraft der Flotte durch die Kanonenboote gesteigert worden sei. „Wo immer Holz schwimmen kann“, sagt die Times, „dahin vermag unsere leichte, aber schwer bewaffnete Flottille zu dringen. Man kann sich kaum eine Festung denken, die nicht unter dem eisernen Hagel unserer Mörserboote zerkrümeln, oder eine Mauer, die dem vernichtenden Feuer unserer schwimmenden Batterieen, welche so sicher treffen und so schwer zu treffen sind, lange Widerstand leisten würde.“

Beim Beginn der heutigen Oberhaussitzung nahm Graf Clarendon wieder seinen Sitz auf der Ministerbank ein. Beim Eintritt in den Saal wurde er mit rauschendem Beifall begrüßt, aber keine Frage wurde an ihn in Betreff des Friedensvertrags gerichtet, wie denn auch seinerseits keine Erklärung erfolgte. Lord Lyndhurst kündigte an, daß er am nächsten Tage die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage Italiens und die Gefahren richten werde, welche die Besetzung dieses Landes durch die Oesterreicher darbiete. Auf eine Frage des Marquis Clanricarde erklärte Graf Clarendon: der Pariser Kongreß habe sich mit der italienischen Frage im Allgemeinen beschäftigt. Durch den Vertrag von 1848 sei Parma berechtigt, österreichische Truppen zum Beistand herbeizurufen; indessen habe das Gerücht in dieser Beziehung Manches übertrieben; die im Parmesanischen stationirten österreichischen Streitkräfte beschränkten sich auf ein einziges Bataillon; auch hätten in letzter Zeit keine Truppenbewegungen in jener Richtung stattgefunden.

London, Freitag, 25. April, Nachts. In heutiger Nacht-Sitzung des Unterhauses widerlegte Lord Palmerston die cirkulirenden Gerüchte, daß 10,000 Mann englischer Truppen nach Canada abgehen würden. Es würden blos 4000 Mann nach den englischen Besitzungen in Nord-Amerika marschiren. Nach Costa Rica gegen Walker gingen keine Truppen ab.

Rußland und Polen.

Warschau, 23. April. In dem kaiserl. Ukase, vom 17. d. M., welcher das bis jetzt bestehende Verbot der Ausfuhr aller Rohmateriale, Tuche, Fleische u. s. w. aufhebt, war eine Klausel in Bezug auf das Königreich Polen, kraft deren die Entscheidung darüber dem Fürsten-Statthalter überlassen war. Der Fürst hat von dem ihm verliehenen Rechte Gebrauch gemacht und befohlen, daß aus Anlaß der vorjährigen Mißerndte und der noch fortwährend herrschenden Theuerung, die Ausfuhr der Lebensmittel und Cerealien, wie: Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Mehl, Grütze und Kartoffeln, auch ferner verboten bleibe. Dasselbe Verbot soll auch seine Gültigkeit in Bezug auf die Viehtransporte aus dem Königreiche behalten.

Krim.

General Lamarmora hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Hauptquartier Kaditöi, 6. April. Soldaten! Der am 30. März in Paris unterzeichnete Friede zerstört die Hoffnungen, welche jeder von uns für den Ruhm unserer Waffen nährte. Diese Empfindung erfüllt besonders lebhaft denjenigen, welcher die wichtige Aufgabe kannte, die unserem Expeditionskorps im Falle der Fortdauer der Feindseligkeiten vorbehalten war; da jedoch die Differenz, welche die Entscheidung durch die Waffen hervorgerufen hatte, geschlichtet ist, so geziemt es sich nicht, die Verlängerung der von dem Kriege unzertrennlichen Leiden herbeizuwünschen. Wir werden uns mit dem Gedanken trösten, daß Alles, was wir gethan und zu thun bereit waren, von unsern hochherzigen Verbündeten gewürdigt werden und für die Zukunft des Vaterlandes nicht verloren sein wird. Ich schulde Euch Lobsprüche und Dank für Eure beharrliche Entsagung, Eure musterhafte Kriegszucht, Eure geschickte Kooperation, Eure Tapferkeit; aber Ihr werdet sie lieber aus dem Munde unseres geliebten Königs empfangen, den wir bald wiederzusehen hoffen. Auf welchen Posten mich auch sein Wille stellen möge, ich werde nicht vergessen, wie Ihr am 16. August, nachdem ihr dazu beigetragen, die furchtbarsten Angriffe des Feindes zurückzuschlagen, Ihr Alle den jenseit der Tschernaja aufgepflanzten Fahnen folgen wolltet; es wird mir stets gegenwärtig bleiben, wie jeder von Euch am 8. Septbr. an dem mörderischsten Sturme, dessen die Geschichte gedenkt, Theil zu nehmen begehrte. Und wenn das Geschick uns auf andere Schlachtfelder beruft, so werde ich mich glücklich schätzen, mich mit Euch, meinen Kameraden in diesem denkwürdigen Krimfeldzuge, wieder zusammenzufinden.

Lamarmora.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin, 26.** April. Ueber die von den Herren Früchtenicht und Brock zu Bredow für Rechnung von Rud. Chr. Gribel zu erbauenden vier eisernen Schraubendampfer können wir folgende Mittheilung machen. Ungeachtet der mannigfachen sehr erheblichen Hindernisse, welche sich in Folge des Britischen Eisen-Ausfuhrverbots — das selbst nicht mehrere dringende diplomatische Verwendungen Preußens zu Gunsten der diesseitigen Schiffsbauten zu modifiziren vermochten — dem Fortbau entgegenstellten, und trotzdem, daß der Winter diesmal außerordentlich früh eintrat und ungewöhnlich lang währte, so daß bis vor wenigen Tagen die Arbeit im Freien unmöglich war, ist die Sachlage doch im Augenblick eine erfreuliche und der Bau der Dampfer in befriedigender Weise vorgeschritten. Während der Wintermonate sind in den Werkstätten die vier Maschinen und Kessel angefertigt und gegenwärtig ist man mit Herstellung der vier Schrauben und den diese in Bewegung setzenden Wellen beschäftigt. Die Außenhaut des ersten Schiffs dürfte bereits in der nächsten Woche vollendet werden und am 17. Juni d. J. soll dasselbe von Stapel laufen. Unmittelbar darauf wird der Kiel zum vierten Dampfer gelegt werden. Das Ablaufen des zweiten Schiffs, das zur Zeit im Stadium des Beplattens ist, kann mit Zuverlässigkeit 4 Wochen später, also Mitte Juli, erwartet werden, ebenso das des dritten noch 4 Wochen später, also um die Mitte August. Der Bau des vierten Schiffskörpers wird nach Möglichkeit beschleunigt werden, so daß auch der letzte der vier Dampfer noch in diesem Jahre in Fahrt gesetzt werden dürfte. Die Dampfer haben 14' Fuß Tiefgang, und wollen wir dabei nicht unerwähnt lassen, daß dieselben nach dem Urtheile von Sachverständigen eine so saubere und tüchtige Arbeit zeigen, wie solche bei englischen Dampfern noch nie wahrgenommen worden.

** Zur Verbesserung der Lehrer-Besoldungen sind nach dem Etat des Kultus-Ministeriums für das laufende Jahr folgende Summen ausgesetzt: Für die Regierungsbezirke: Posen 20 Thlr., Breslau 25 Thlr., Liegnitz 20 Thlr., Oppeln 68 Thlr., Stettin 38 Thlr., Köslin 130 Thlr., Potsdam 190 Thlr., Magdeburg 35 Thlr., Erfurt 317 Thlr. 15 sgr., Arnsberg 1031 Thlr., Koblenz 1082 Thlr., Trier 107 Thlr., im Ganzen 3063 Thlr. 15 sgr.

Stadt-Theater.

Am 25. April. Zum Benefiz für Frau Bachmann: „Der Kammerdiener“, Lustspiel in 1 Akt von Scribe. — „Das war ich!“ Ländliche Scene von Huth. — Zum ersten Male: „Kladderadatsch“, Posse in 1 Akt von Desloges.

Eine Benefizvorstellung in diesen Tagen, die auf dem Theaterzettel nichts Außergewöhnliches als Lockmittel darbietet, ist eine Strafe für den Benefizianten und kein Benefiz, keine Wohlthat, — die Strafe nämlich der bitter enttäuschten Erwartung. Denn seine Erwartung spannt jeder Benefiziant doch wohl unter allen Umständen ziemlich hoch, und die Erfüllung ist — ein leeres Haus. Und das Haus war gestern wirklich strafbar leer. Jeder neue Ankömmling, der nach 7 Uhr in die Dunkelheit der Räume trat, wurde von den bereits Anwesenden als ein rettender Engel begrüßt, der durch seine Persönlichkeit doch, so viel an ihm lag, das Entsetzen und Grauen, das die Einsamen beschlichen hatte, verminderte. Was ein horror vacui ist, das lernt man in einem leeren Theater kennen.

Daß die Darsteller dennoch mit Lust und Liebe ihre Aufgabe erfüllten und hübsch und beifallswerth spielten, verdient diesmal gerade deshalb doppelte Anerkennung, die wir gern und freudig geben. Des ersten Stücks, des Scribe'schen Kammerdieners, haben wir neulich bei Gelegenheit des Benefizes des Frl. Wolfram Erwähnung gethan, wir brauchen heute also nur zu registriren, daß Frl. Wolfram eine ebenso zierliche Annette, Herr Förster ein ebenso jovialer Kammerdiener war, als an jenem Abend, da Fräulein Johanna Wagner das Haus bis in die höchsten Spitzen hinauf und in die tiefsten Tiefen hinunter gefüllt hatte.

Die ländliche Scene von Huth: „Das war ich!“ leidet vielleicht an einem Uebelstande, daß sie zu lang ist. Die Idee aber ist allerliebst erfunden und die Ausführung recht geschickt und zierlich. Das Stück wird dem Zuschauer stets Freude machen, wir denken aber auch, daß es den Darstellern wohlthut, diese allerliebsten, schalkhaften Gestalten zu verkörpern und sich auf ein Stündchen in sie hineinzuversetzen. Daß dies der Fall war, bewies sowohl Herr Hein als Pachter, der von einem wahren Sonntagshumor und genüglicher Behaglichkeit strotzte, als Frl. Franz und Frl. Wolfram, welche in der liebenswürdigsten Weise als Pächterin und Bäschen dem Pachter Gelegenheit boten, an ihnen seine gute Laune auszulassen. Auch Herr Seidel brachte seine kleinere Rolle des Knechtes zu guter Geltung. Frau Bachmann als häßliche, mißtrauende jäende, streitliebende alte Nachbarin war gleich vortrefflich in Spiel und Maske, nur schien uns je zuweilen doch das rechte künstlerische Maß überschritten. Ein wenig Zügelung des Humors und des Agirens mit Wort und Geberde, das doch manchmal gar zu häßlich und ausschweifend wurde, hätte nicht schaden können.

Nun aber, Du lieber, alter Prinz Leo von Armenien, Du, der Du vor Monaten von unserer kritischen Feder so grausam mitgenommen wurdest! Sei tausendmal um Verzeihung gebeten! Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, sagt ein gutes altes Sprichwort. Aber man soll auch in der Mitte einer Theatersaison von keinem noch so schlechten Stücke sagen, es sei das schlechteste! Denn warum? — Weil man nicht wissen kann, was einem die gnädigen Götter noch gegen Ende der Saison aufgespart haben. Du lieber Himmel! Wir wollen doch lieber noch zehnmal mit ansehen, wie Prinz Leo von allen seinen verlassenen Schönen attakirt wird, — und wer ihn einmal gesehen hat, weiß, wozu wir uns zu entschließen bereit sind — als auch nur ein einziges Mal diesen „Kladderadatsch“. Es giebt Dinge im Himmel und auf Erden, die wir nicht verstehen können. Wir wollen es dem dänischen Königssohn glauben. Aber wir meinen, es giebt auch Dinge im Himmel und auf Erden, die nie auf den Brettern, die die Welt bedeuten, erscheinen sollten, und zu diesen Dingen gehört die gestrige Novität. Leider Gottes giebt es Fadheiten genug in der wirklichen Welt, warum denn aber auch noch Fadheiten, und zumal solche, auf die Bühne bringen!? — Das Stück wurde mit Zischen zu Grabe getragen und wir wollen das Klügste thun, was sich bei solchen Gelegenheiten thun läßt, — es so bald, als es irgend möglich ist — vergessen.

K.

Börsenberichte.

Stettin, 26. April. Der heutige Stichtag ging ruhig vorüber, und wurden die Regulirungspreise pr. Frühjahr folgendermaßen festgesetzt: Für Weizen, 88.89pfd. gelben Durchschnitts-Qualität 96 Rt., 84.90pfd. 90 Rt.; für Roggen 82pfd. $65\frac{7}{12}$ Rt.; für Hafer 50.52pfd. $37\frac{1}{4}$ Rt.; für Spiritus $12\frac{7}{8}$ %.

Berlin, 26. April. Weizen, geschäftslos. Roggen, anfangs billiger verkauft, schließt bei geringem Geschäft höher bezahlt und fest. Rüböl, schwach behauptet. Spiritus in matter Haltung.

Weizen loco 75—108 Rt.

Roggen, loco 83—84pfd. $66\frac{1}{2}$ Rt. pr. 82pfd. bez., Frühjahr $63\frac{3}{4}$—$64\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., 64 Gd., Mai-Juni 63—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., 63 Gd., Juni-Juli $60\frac{1}{2}$ Rt. bez., 61 Br., $60\frac{1}{2}$ Gd., Juli-August $56\frac{1}{2}$—$57\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., 57 Gd.

Gerste, große 48—54 Rt.

Hafer 31—34 Rt., pr. Frühjahr $32\frac{3}{4}$ Rt. Br., $32\frac{1}{2}$ Gd.

Erbsen, 68—78 Rt.

Rüböl loco $15\frac{5}{6}$ Rt. bez., 16 Br., April 16 Rt. Br., April-Mai $15\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $15\frac{5}{6}$ Br., September-Oktober $13\frac{7}{12}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $13\frac{7}{12}$ Br.

Leinöl loco $13\frac{1}{2}$ Rt. Lief. pr. April-Mai $12\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Hanföl loco $14\frac{1}{3}$ Rt., Lief. $14\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $26\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., mit Faß $26\frac{1}{2}$ Rt. bez., April, April-Mai und Mai-Juni $26\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli $26\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $26\frac{1}{2}$ Gd., Juli-August $27\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., $27\frac{1}{4}$ Gd., August-September $27\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $27\frac{3}{4}$ Br.

Breslau, 26. April. Weizen, weißer 53—136 Sgr., gelber 50 — 131 Sgr. Roggen 84 — 98 Sgr. Gerste 63 — 76 Sgr. Hafer 36 — 43 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles 13 Rt. Gd.

Avatar.

Eine phantastische Novelle von Theophile Gautier.

(Fortsetzung.)

Neben dem Fenster, dessen breite Vorhänge in mächtigen Falten herabwallten, vor einer Toilette à la duchesse und Angesichts eines Spiegels, der von zwei zierlich gearbeiteten Engelstatuetten gehalten wurde, saß die Gräfin Prascovia Labinska im vollen Glanze jugendlicher Frische und Schönheit. Das weiße Licht von zwei sechsarmigen Wandleuchtern umspielte ihre Gestalt. Ein tunesischer Burnus von idealer Feinheit, mit blau und weißen halb durchsichtigen halb undurchsichtigen Bändern gestreift, umhüllte sie wie eine geschmeidige Wolke. Der leichte Stoff glitt an ihren sammtartigen Schultern herab und ließ die Biegung und Wölbung eines Halses sehen, neben welchem der schneeige Hals eines Schwanes grau erschienen wäre. In den Zwischenräumen der Falten flatterten die Spitzen eines battistenen Nachtgewandes, das durch keinen Gürtel zusammengehalten wurde. Die Haare der Gräfin waren gelöst und flatterten in üppigen Strähnen gleich dem Mantel einer Kaiserin auf den Nacken hernieder. In Wahrheit, die Strähnen flüssigen Goldes, aus denen Venus Anadyomene Wasserperlen drückte, als sie in einer Muschelschale schwimmend wie eine Blume dem ionischen Meere entstieg, waren minder blond und minder dicht. Nehmt Titian's Ambra, Paul Veronese's Silber und den goldenen Glanz Rembrandt's, lasset die Sonne durch einen Topaz hindurchscheinen, — ihr werdet doch nicht die wunderbare Farbe dieses üppigen Haarwuchses erhalten, der Licht zu entsenden statt zu empfangen schien, und der mehr als das Haar Berenicens verdient hätte, als ein neues Sternbild unter den alten Gestirnen zu leuchten. — Zwei Kammerfrauen zertheilten, glätteten, kämmten und arrangirten dies Haar zu sorgfältig getheilten Locken, damit es durch die Berührung des Kopfkissens nicht in Unordnung gerathe.

Während dieser zierlichen Arbeit ließ die Gräfin auf der Spitze ihres Fußes ein Pantöffelchen von weißem mit Goldfäden durchzogenem Sammt tanzen, der klein genug war, um die Eifersucht und den Neid der Khanuns und Odalisken eines Padischah zu erregen. Zuweilen entblößte sie, indem sie die seidenen Falten ihres Burnus glättete, ihren weißen Arm und strich mit einer kokett schmollenden Anmuth einige widerspenstige, losgelöste Haare aus dem Gesicht.

Indem sie so in ihrer nachlässigen Stellung verharrte, erinnerte sie an die schlanken griechischen Gestalten, mit denen die antiken Vasen geschmückt sind und deren reine und liebliche Konturen, deren leichte jugendliche Schönheit kein moderner Künstler hat wieder auffinden können. Sie war noch tausend Mal verführerischer als in dem Garten der Villa Salviati in Florenz und wenn Octave auch noch nicht toll vor Liebe gewesen wäre, würde er es unfehlbar geworden sein. Zum Glück aber kann man dem Unermeßlichen nichts mehr hinzufügen.

Als sähe er das schrecklichste Gespenst, fühlte Octave-Labinski bei diesem Anblick seine Kniee schlottern und die Füße ihm den Dienst versagen. Sein Gaum brannte wie Feuer und die Angst schnürte ihm wie die Hand eines Thugg die Kehle zu; helle Flammen tanzten vor seinen Augen umher. Ihre Schönheit war ihm ein Medusenhaupt.

Er machte eine Kraftanstrengung, um sich aus diesem Zustande zu reißen. Er sagte sich, daß diese verwirrten, stupiden Manieren für einen unglücklichen Liebhaber paßten, einem Gatten aber, und wäre er auch noch so sehr in seine Frau verliebt, höchst lächerlich anständen. So trat er denn entschlossen der Gräfin näher.

„Ah, Du bist es, Olaf, wie kommst Du so spät heute Abend!“ sagte die Gräfin, ohne sich umzusehen, denn ihr Kopf war durch die langen Flechten, die unter den Händen der Kammerfrauen entstanden, zurückgehalten. Sie zog eine ihrer schönen Hände aus den Falten des Burnus hervor und reichte sie ihm entgegen.

Octave von Saville ergriff diese Hand, die sanfter und frischer als eine Blüthe war, führte sie an seine Lippen und drückte einen langen, glühenden Kuß darauf, — seine ganze Seele concentrirte sich auf dieser kleinen Stelle. Wir wissen nicht, welche sensitive Zartheit, welcher Instinkt göttlicher Schamhaftigkeit, welches unberechenbare Ahnungsvermögen des Herzens einen Einfluß auf die Gräfin ausübte; aber eine rosige Wolke bedeckte plötzlich ihr Gesicht, ihren Hals und ihre Arme, welche die Farbe der Berggipfel annahmen, wenn der jungfräuliche Schnee von den ersten Stralen der Morgensonne geküßt wird. Sie zitterte und machte langsam, halb böse, halb schamhaft, ihre Hand frei; Octave's Lippen hatten einen Eindruck auf ihr zurückgelassen, wie wenn ein glühendes Eisen sie berührt hätte. Indessen faßte sie sich bald wieder und lächelte über ihre kindischen Gedanken.

„Du antwortest mir nicht, lieber Olaf; weißt Du, daß es

Stettin-Swinemünde-Putbus-(Rügen)-Stralsunder Dampfschiff-Fahrt

durch das Personen-Dampfschiff

„MERCUR“,

kupferfest und gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, geführt vom Capitain **Regeser.**

Fahrplan.

1) Vom Beginn der Fahrten am 3. Mai bis 10. Juni:

von **Stettin** über **Swinemünde** nach **Stralsund:**	von **Stralsund**, über **Swinemünde** nach **Stettin:**
Mittwoch und Sonnabend	Montag und Donnerstag

früh 5 Uhr.

Da der Merkur in diesem Jahre wieder eine Pfingstfahrt nach dem schönen Eiland **Rügen** machen soll, so läuft er bei der Fahrt am 10. Mai Lauterbach (Putbus) an, und kehrt von Stralsund statt am 12. erst am 13. Mai über Lauterbach und Swinemünde nach Stettin zurück.

2) Vom 10. Juni bis zum Schluß der Fahrten:

von **Stettin** über **Swinemünde, Lauterbach** nach **Stralsund**	von **Stralsund** über **Lauterbach, Swinemünde** nach **Stettin**
Donnerstag und Sonnabend	Montag und Freitag

früh 5 Uhr.

Von Stralsund trifft das Schiff in Lauterbach jedesmal früh 8 Uhr ein.

Von **Stettin** nach **Swinemünde**	Von **Swinemünde** nach **Stettin**
Dienstag Vormittag 11 Uhr.	Mittwoch Vormittag 10 Uhr.

Der Anschluß an den 5¾ Uhr Abends nach Berlin abgehenden Bahnzug wird bei den letzten Fahrten stets und mit Bestimmtheit erreicht.

Passagiergeld nach Tarif.

Stettin, im April 1856.

Hermann Schulze,
Dampfschiff-Bureau,
Speditions- und Assekuranz-Comptoir.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 113. Lotterie, welche bei uns auf laufende Rechnung spielen, werden hiermit zur Vermeidung aller Weiterungen höflichst ersucht, sich besonders davon Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie zur 4. Klasse die Ihnen kommenden Loose richtig erhalten haben, und uns, wo dies nicht geschehen davon schleunigst Anzeige zu machen. Nach Anfang der am 5. Mai beginnenden Ziehung ist etwanigen Irrthümern nicht mehr abzuhelfen, weshalb wir uns durch diese Anzeige von späterer Verantwortlichkeit entbinden wollen.

J. Wilsnach, J. Schwolow,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Stadtverordneten-Sitzung

am Dienstag den 29. April, Nachm. 5½ Uhr

Tagesordnung.

1. Oeffentliche Sitzung:

Vorlegung der Verhandlungen wegen der Sellhausverwaltung — 1 Urtel — Bewilligung der vorgeschlagenen Lohnzulage für die Arbeiter des städtischen Bauhofes — Ueberlassung von Brennholz an das Johannis-Kloster für den vorgeschlagenen Preis — Anschaffung eines Baggers — Theilweiser Erlaß eines Hafengeldrestes — Etatsentwurf des Jageteufel'schen Kollegiums — Protokolle der Rechnungs-Abnahme-Kommission.

2. Nichtöffentliche Sitzung:

Wahl eines unbesoldeten Stadtraths — Anträge um Ermäßigung des Einzugsgeldes — Protokoll über die Wahl eines Hafenmeisters — Wahl eines Mitgliedes der Deputation der Salingre-Stiftung — Bewilligung einer Remuneration.

Stettin, den 26. April 1856.

Wegener.

Auktionen.

Auction

über 236 Broden beschädigten Zucker in der 1sten Remise im Poll'schen Schuppen auf der Silberwiese,

Dienstag, den 29., Nachmittags 4 Uhr,

durch den Makler Herrn Döllen.

Es sollen am 28. und 29. April c., Vormittags 9 Uhr, Breitestr. 371, elegante mahagoni u. birkene Möbel, als Sopha's, große Spiegel, Spinde aller Art, Komoden, Waschtoileten, Tische, Stühle, Bettstellen, Gardinen, Haus- und Küchengeräth;

am 28. um 11 Uhr: 1 mahagoni **Cylinder-Büreau, 1 Plüsch-Sopha,** Spiegel im Broncerahmen mit Marmor-Console, 6 mahagoni Rohrlehnstühle u. dgl. m. versteigert werden.

Reisler.

Auktion.

Montag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen auf der Silberwiese Nro. 34, Prutz Holzhof, 26 Spiritus-Gebinde und circa 350 Centner Oel-Fasttage meistbietend verkauft werden.

Bekanntmachung.

Nach dem Beschlusse der diesjährigen General-Versammlung der Herren Actionaire der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern sollen von dem Ueberschusse für die Zeit vom 1. Januar 1855 bis dahin 1856 **Funfzehn Thaler Courant** für jede Actie als Dividende vertheilt werden.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir zugleich bekannt, daß sowohl diese Dividende, als auch die am 1. Mai dieses Jahres fällig werdenden halbjährigen Zinsen gegen Ausreichung der betreffenden Dividendescheine und Coupons in der Zeit vom 1. bis ultimo Mai c. täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage gezahlt werden:

1. hier in Stettin bei der Kasse der unterzeichneten Bank,
2. in Berlin
   a. bei den Herren **Mendelssohn & Co.,**
   b. bei den Herren **Breest & Gelpcke,**
3. in Hamburg bei den Herren **J. H. & G. F. Bauer** in Altona,
4. in Magdeburg bei dem Herrn **H. L. Banck,**
5. in Danzig bei den Herren **Th. Behrend & Co.,**
6. in Königsberg i./P. bei den Herren **O. Stahl & Co.,**
7. in Anclam bei dem Herrn **A. F. Wendorff,**
8. in Stralsund bei dem Herrn **F. T. Musculus,**
9. in Stolp bei dem Herrn **Joh. Stryck,**
10. in Cöslin bei dem Herrn **Bernhard Behrend.**

Stettin, den 25. April 1856.

Directorium
der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern.

Riebe. Hindersin.

Die Eröffnung der

Mädchenturnanstalt

für die hiesigen höheren Töchterschulen geschieht (bei günstiger Witterung) am 3. Mai d. J., und ist das Honorar für jede Theilnehmerin mit 2 Rthl. pränumerando für die 5 Sommermonate festgesetzt.

E. Briet, Breitestr. 391.

Zum Bau der neuen Dampf-Mühlen in Züllchow

werden Rundhölzer bis 40 Fuß Länge, Feldsteine, Mauersteine, Verblendsteine, Sand und Kalk, zu kaufen gesucht. — Offerten mit Angabe der Quantität, der Lieferungszeiten und der Preise werden franco bis ultimo April im Baubüreau des Salingre-Stiftes in der Neustadt angenommen.

Francke, Baumeister.

„DEUTSCHER PHÖNIX“,

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Kapital 3,142,800 Thaler,
Reserve-Fonds 432,829 Thaler.

Der **Deutsche Phönix** versichert gegen Feuerschaden zu **äußerst billigen Prämien** alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

Die **Prämien** der Gesellschaft **sind fest,** so daß **unter keinen Umständen** Nachzahlungen stattfinden.

Bei **Gebäude-Versicherungen** gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den **Hypothek-Gläubigern** besonderen Schutz.

Prospekte und Antragsformulare werden von den Agenten
Herrn **Heinrich Schmidt,** Schuhstr. Nro. 855,
Herrn **Louis Gützlaff,** gr. Lastadie Nro. 193,
Herrn **J. F. Kleinschmidt,** gr. Wollweberstr. Nro. 573, und
dem **Unterzeichneten**
unentgeltlich verabreicht und jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Stettin, den 29. März 1856.

F. Wenning,
General-Agent, große Oderstraße No. 13.

Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt,

welche am Schlusse von 1855
12,684 Mitglieder mit 12,418,625 Thaler Versicherungssumme zählte, an 1612 **Verunglückte 139,053 Thaler 29 Sgr. 6 Pf. Entschädigung** vergütete und außerdem **einen Reservefond von 17,000 Thaler**
sammelte, an welchem auch alle Neuhinzutretenden Theil haben, fährt auch in diesem Jahre fort, Versicherungen zu billigen Beiträgen abzuschließen.

In den 11 Jahren ihres Wirkens zahlte die Gesellschaft

baare Entschädigungen 1,051,733 Rt. 28 sgr. 1 pf. an 9642 Mitglieder.

Die vorfallenden Schäden werden durch eine aus 3 Mitgliedern bestehende Commission auf die solideste Weise regulirt. Alle Ueberschüsse gehen den Mitgliedern nach den Bestimmungen des Statuts zu gut.

Zur Entgegennahme und zur Anfertigung der Versicherungs-Anträge, sowie zur Verabreichung von Statuten und Antrags-Formularen, sind die unterzeichneten Agenten der Gesellschaft gern bereit.

Ort	Agent	Ort	Agent
In Anklam	Hr. Adolph Keller.	In Neustettin	Hr. A. M. Blau.
„ Bärwalde i. P.	„ Louis Colberg.	„ Nörenberg	„ Apotheker W. Kleedehn.
„ Bahn	„ Rathmann Kuhfuß.	„ Pasewalk	„ Lieutenant a. D. Fink.
„ Belgard	„ Brauer Domann.	„ Penkun	„ G. Radant.
„ Bülow	„ Gasth.-B. A. Holder-Egger.	„ Pölitz	„ R. Görken.
„ Callies	„ L. Behrend.	„ Polzin	„ C. F. Duhr.
„ Cammin	„ Sekretair Loose.	„ Pyritz	„ E. Bretsch.
„ Cörlin	„ Kämmerer Jahnke.	„ Ratzebuhr	„ M. Orbach.
„ Cöslin	„ Gasthofsb. C. H. Brose.	„ Rummelsburg	„ Sekretair Blanck.
„ Colberg	„ G. Blanck.	„ Schlawe	„ Eduard Adam.
„ Demmin	„ Julius Schmidt.	„ Schivelbein	„ M. Auerbach.
„ Dt.-Crone	„ Julius Müller.	„ Schmolsin	„ Rentmeister Wilcke.
„ Dramburg	„ Sekretair a. D. Marche.	„ Stargardt i. P.	„ Stadtrath W. Gietz.
„ Falkenburg	„ Maler W. Heidkrüger.	„ Stepenitz	„ Apotheker M. R. Claus.
„ Freienwalde	„ Kämmerer Lüdtke.	„ Stolp	„ August Zimmermann.
„ Greifenberg i. P.	„ Dekonom R. Kutzky.	„ Stolpmünde	„ Apotheker R. Köllner.
„ Greifenhagen	„ Fe. d. Wilcke.	„ Stralsund	„ G. Tesnow.
„ Greifswald	„ Theodor Schmüser.	„ Tempelburg	„ Theodor Warsow.
„ Jacobshagen	„ Protokollführer Lück.	„ Treptow a. R.	„ Eduard Wendorff.
„ Jastrow	„ H. Süffa.	„ Treptow a. T.	„ C. E. Keibel.
„ Labes	„ W. A. Senff.	„ Wollin	„ Seifenfab. C. Wedelstädt.
„ Lauenburg	„ Albert Saltzwedel.	„ Wolgast	„ C. Joh. Walmuth.
„ Märk.-Friedland	„ Jerson Salinger.	„ Zachan	„ A. B. Klatt.
„ Naugard	„ Aktuarius Förster.	„ Züllchow	„ Eduard Richter.
„ Neumark	„ Apotheker H. Dorry.		

Köhlau & Silling,
General-Agenten.

Stettin-Demminer Dampfschiff-Fahrt.

Von Stettin über Ueckermünde, Westklühn (Usedom), Anclam, Gützkower Fähre, Jarmen, Loitz und Demmin.

Durch das eiserne Personen-Dampfschiff **„Falke“.**

Eröffnung der Fahrt am 5. April.

Fahrplan per Monat April.

Stettin — Demmin:	**Demmin — Stettin:**
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.	Montag, Mittwoch und Freitag.

Früh 5 Uhr.

Am 5. Mai tritt das neue eiserne Personen-Dampfschiff

„die Sonne“

noch mit in Fahrt, so daß eine tägliche Fahrt sowohl von **Stettin nach Demmin,** als von **Demmin nach Stettin** stattfindet, was s. Z. durch die öffentlichen Blätter und Fahrpläne bekannt gemacht werden wird.

Passagiergeld nach Tarif vom vorigen Jahre.

Hermann Schulze.
Dampfschiffs-Bureau.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 113. Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 4. Klasse spätestens bis zum 2. Mai Abends, als dem gesetzlich letzten Termine, bei Verlust ihres Anrechts zu bewirken.

J. Wilsnach, J. Schwolow,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Bekanntmachung.

Die städtische Gas-Anstalt wird im Laufe dieses Sommers circa 1100 Last Steinkohlen empfangen und will diese vom Löschplatz, als dem Eisenbahnbollwerk, bis zur Gasanstalt fahren lassen.

Es werden demzufolge Fuhrwerksbesitzer, welche geeignete Wagen und gutes Gespann haben und gewilligt sind, die Fuhren zu übernehmen, aufgefo[r]

---

mehr als sechs Stunden sind, seit ich Dich nicht gesehen habe? Du vernachlässigst mich, sagte sie mit einem Ton des Vorwurfs. Sonst hast Du mich nicht so einen ganzen Abend hindurch verlassen. Hast Du auch nur an mich gedacht?“

„Immer!“ antwortete Octave-Labinski.

„Oh, nein! Nicht immer; ich fühle es, wenn Du an mich denkst, selbst in der Ferne. Diesen Abend, zum Beispiel, war ich allein, ich saß am Klavier, ich spielte ein Stück von Weber und lullte meine Langeweile durch Musik in Schlaf. Da schwebte Deine Seele einige Augenblicke um mich her in dem klangvollen Strudel der Töne, dann entwich sie, ich weiß nicht wohin, mit dem letzten Accorde und ist nicht zurückgekehrt. Lüge nicht, ich weiß, was ich sage.“

Prascovia täuschte sich in der That nicht. Sie sprach von dem Augenblick, da Graf Olaf Labinski beim Doktor Balthasar Cherbonneau sich über das magische Wasserglas beugte und ein geliebtes, angebetetes Bild mit der ganzen Kraft seines Denkungsvermögens hervorzauberte. Seit jenem Augenblick war der Graf in das grundlose Meer des magnetischen Schlummers versunken und hatte weder eine Idee noch ein Gefühl, noch überhaupt einen Willen gehabt.

Die Kammerfrauen hatten die nächtliche Toilette der Gräfin beendigt und zogen sich zurück. Octave-Labinski blieb aufrecht stehen und verfolgte Prascovien mit flammendem Blicke. Dieser Blick ängstigte sie und brannte sie wie Feuer. Sie hüllte sich in ihren Burnus, wie Polyhymnia in ihre Draperie. Ihr Kopf allein war über diesen blauen und weißen Falten unruhig aber liebreizend sichtbar.

Obwohl kein menschlicher Scharfsinn die geheimnißvolle Seelenverwechselung, die der Doktor Cherbonneau vermittelst der Formel des Sannyasen Brahma-Logum bewerkstelligt hatte, ahnen konnte, erkannte doch Prascovia in Oktave-Labinski's Augen nicht den gewöhnlichen Ausdruck von Olaf's Augen wieder, den Ausdruck einer reinen, ruhigen, gleichmäßigen Liebe, die ewig wie die Liebe der Engel ist. Eine irdische Leidenschaft flammte in diesem Blicke, der sie verwirrte und sie erröthen machte. Sie gab sich zwar keine Rechenschaft von dem, was vorgegangen war, aber irgend etwas mußte geschehen sein. Tausend seltsame Vermuthungen durchkreuzten ihre Gedanken. War sie für Olaf nur ein gewöhnliches Weib, das wie eine Courtisane ihrer Schönheit wegen begehrt wurde? War der erhabene Einklang ihrer Seele durch irgend eine Dissonnanz, die sie nicht kannte, gestört worden? Liebte Olaf eine Andere? Hatte die pariser Corruption dieses keusche Herz befleckt? Sie legte sich diese Fragen rasch nach einander vor, ohne eine befriedigende Antwort finden zu können; und sie sagte sich, daß sie eine Närrin sei. Aber innerlich fühlte sie, daß sie doch Recht habe. Ein geheimer Schrecken überkam sie, als wenn sie sich Angesichts einer Gefahr befände, die sie nicht kannte, die aber eine Vision der Seele, der man immer gehorchen sollte, sie ahnen ließ.

Aufgeregt und nervös erhob sie sich und ging auf die Thüre ihres Schlafzimmers zu. Der falsche Graf begleitete sie, seinen Arm um ihre Taille geschlungen, wie Othello in dem Shakspeare'schen Drama seine Desdemona jedesmal hinausbegleitet. Als sie die Schwelle erreicht hatte, drehte sie sich um, blieb einen Augenblick weiß und starr, wie eine Statue stehen, warf einen erschrockenen Blick auf den jungen Mann, trat in das Schlafzimmer, schloß lebhaft die Thür und verriegelte sie.

„Octave's Blick!“ rief sie aus und sank halb ohnmächtig auf einen Sessel nieder. Als ihre Besinnung wiedergekehrt war, sagte sie zu sich: „Aber wie kommt es, daß dieser Blick, dessen Ausdruck ich niemals vergessen habe, heute Abend in Olaf's Augen leuchtet? Wie konnte ich seine düstre, verzweifelnde Flamme durch die Augensterne meines Mannes hindurchschimmern sehen? Ist Octave gestorben? Ist es seine Seele gewesen, die einen Augenblick vor mir erschienen ist, wie um mir Lebewohl zu sagen, ehe sie diese Erde verläßt. Olaf! Olaf! Wenn ich mich getäuscht habe, wenn ich thöricht vor leeren Schreckbildern zurückgewichen bin, so wirst Du mir verzeihen. Aber hätte ich Dich diesen Abend bei mir aufgenommen, würde ich geglaubt haben, mich einem Andern hinzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

dert, ihre Forderung pro Last von 72 Scheffeln, bei dem Stadtrath Herrn **Agath**, in der Neustadt wohnhaft, abzugeben.

Die näheren Bedingungen sind bei demselben ebenfalls zu erfahren.

Stettin, den 21 April 1856.

Die Commission der Gas-Anstalt.

Nachruf.

Nach fast neunmonatlichen Weilen unter uns im Cantonnement hat die fünfte 6℔dige Batterie Königlichen zweiten Artillerie-Regiments uns heute verlassen, um in ihr Friedensverhältniß zurückzukehren.

Ein ungestörtes Einvernehmen, ein freundliches Entgegenkommen, ein gemüthliches Hineinleben in die hiesigen Verhältnisse haben uns und allen unsern Mitbürgern die Scheidenden sehr lieb und werth gemacht; wir folgen dem Drange unseres Herzens wenn wir dem Herrn Chef, den Herrn Offizieren, Unteroffizieren und allen Mannschaften der Batterie mit den freundlichsten Wünschen für ihr Wohl hiermit ein herzliches Lebewohl nachrufen.

Ueckermünde, den 24. April 1856.

Der Magistrat.

Literarische und Kunst-Anzeigen.



Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft.

Auf die Actien der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft werden für das Jahr 1855

4 Rℓ Zinsen und
9 - Dividende

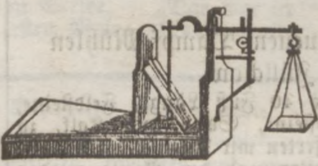
zusammen 13 Rℓ für jede Actie

zur Vertheilung gelangen, welcher Betrag gegen Aushändigung des betreffenden Coupons Nr. 11 in der Casse unsres Geschäftsbüreaus, große Oderstraße Nr. 11, an den Werktagen vom 1. bis 31. Mai c. erhoben werden kann.

Stettin, den 20. April 1856.

Die Direction.

Nöhmer. Berger.



Berliner Börse vom 26. April 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

	%	Cours
Freiwill. Anl.	4½	100¾ bz
St.-Anl. 50/52	4½	101 bz
„ 1853	4	96½ B
„ 54/55	4½	101bz 56 101¼ bz
St.-Pr.-Anl.	3½	113¼ bz
St.Schuldsch.	3½	86¼—½ bz
Seeh.-Präm.	—	— —
K. & N. Schld.	3½	83¼ bz
Brl.-St.-Oblg.	4½	101 bz
„ „ „	3½	85 bz
K. & N. Pfdbr.	3½	95 bz
Ostpr. Pfdbr.	3½	90¾ G
Pomm. „	3½	94 bz
Posensche „	4	99⅞ G
Pos. n. Pfdb.	3½	89½ G
Schles. Pfdbr.	3½	— —
Westpr. „	3½	87½ bz

	%	Cours
Rentenbriefe: K. und N.	4	95 B
Pomm.	4	95 G
Pos.	4	92½ B
Preuss.	4	95¼ bz
West. Rh.	4	96½ G
Sächs.	4	— —
Schles.	4	93¼ bz
Pr. B.-Anth.	4	134—35 bz
Min. Bw.-A.	5	101 B
Friedrichd'or	—	— —
Louisd'or	—	111 G

Ausländische Fonds.

	%	Cours
Brschw. B-A.	4	146 bz
Weimar „	4	124—24½ bz
Darmst. „	—	140—39½ bz
Oest. Metall.	5	85⅝ bz
„ 54r Pr.-A.	4	108½ G
„ Nat.-Anl.	5	86⅜—½ bz
R. Engl. Anl.	5	106 B
„ 5. Anl.	5	95 G
R. Engl. Anl.	5	95⅜ bz
R P. Sch. obl.	4	82¾ B
P. Pf. III. Em.	—	92½ B
Pln. 500 Fl.-L.	4	88⅜ B
„ A. 300 fl.	5	94½—¾ bz
„ B. 200 fl.	—	20¾ G
Kurh. 40 thlr.	—	41 G
Baden 35 fl.	—	27¼ B
Hamb. Pr.-A.	—	69¼ G

Eisenbahn-Actien.

	%	Cours
Aachen-Düss.	3½	92¼ B
„ „ Pr.	4	90 B
„ II. Em.	4	89 B
Aach.-Mastr.	4	64 bz
„ „ Pr.	4½	94 bz
Amstd.-Rott.	4	83 B
Belg. gar. Pr.	4	— —
Berg.-Märk.	4	92 bz
„ „ Pr.	5	101¾ G
„ II. Em.	5	101¾ bz

	%	Cours
Dtm.-S. Pr.	4	89¾ bz
Berl.-Anhalt.	4	177¼ bz
„ „ Pr.	4	93¼—¾ bz
Berlin-Hamb.	4	— —
„ „ Pr.	4½	101½ G
„ II Em.	4½	— —
Berlin-P.-M.	4	122 bz
„ Pr. A. B.	4	93 bz
„ „ L. C.	4½	100 B
„ „ L. D.	4½	99½ bz
Berlin-Stett.	4	157¾—58¼ bz
„ „ Pr.	4½	101¼ G
Brsl. Frb. St.	4	173 B
„ neue	4	163½ G
Cöln.-Minden	3½	174¼ bz
„ „ Pr.	4½	100¼ bz
„ II. Em.	5	103 B
„ „	4	91¼ B
„ III. Em.	4	91 B
„ IV. Em.	4	90¾ B
Düss.-Elberf.	4	149 B
„ „ Pr.	4	90¾ B 5% — —

	%	Cours
Frz. St.-Eisb.	5	175½ G
„ „ Pr.	3	57⅞ B
Ludw. Bexb.	4	156½ bz
Magdb.-Halb.	4	206½ bz
Magdb.-Witt.	4	50⅝ bz
Magd. W.-Pr.	4½	96¼ G
Mainz-Ludh.	4	— —
Mecklenburg.	4	53¾—½ bz
Münst.-Ham.	4	94 bz
Nst.-Weissen	4½	— —
Niedschl.-M.	4	93½ bz
„ Pr.	4	93¾ B
Pr. I. II. Ser.	4	93½ bz
„ III. „	4	93½ B
„ VI. „	5	102 bz
Niedschl. Zb.	4	89 bz
Nb. (Fr.-W.)	4	62½—⅝ bz
„ Prior.	5	— —
Obschl. Lit. A.	3½	207 bz
„ „ B.	3½	179 B
„ Pr. A.	4	93 G
„ „ B.	3½	81½ bz

	%	Cours
Obschl. Lit. D.	4	90½ bz
„ „ E.	3½	78½ bz
P. W. (S. V.)	4	74 bz
„ Ser. I.	5	100½ B
„ „ II.	5	99¾ bz
Rheinische	4	118½ bz
„ (St.) Pr.	4	118¼ G
„ Pr.	4	— —
„ v. St. g.	3½	83 B
Ruhr.-Crefld.	3½	95 G
„ Pr. I.	4½	99 G 4% 89⅝ B
Starg.-Posen.	3½	98 bz
„ Pr.	4	99½ bz
„ „	4½	92 B
Thüringer	4	120¼ bz
„ Prior.	4½	100¼ bz
„ III. Em.	—	100 bz
Wilh.-Bahn	4	224 bz
„ neue	4	188—89 bz
„ Prior.	4	90½ B

Bei flauer Tendenz waren mehrere Aktien rückgängig und das Geschäft sehr beschränkt. Preuss. Bank-Antheile allein wurden höher bezahlt.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck von R. Graßmann.